

# Gartenarbeiten in der zweiten Hälfte des Monats November

Autor(en): **Hofmann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662013>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**W**ir ersuchen diejenigen unserer verehrlichen Abonnenten, welche das Abonnement für den am 1. Oktober 1940 begonnenen Jahrgang noch nicht bezahlt haben, um Einsendung des Betrages mittelst des in Heft 2 beigelegten Postscheck-Einzahlungsscheines. :: Abonnementsbeträge, die bis 20. November noch ausstehen, werden am 25. November 1940 per Nachnahme erhoben.

Die Expedition.

### Gartenarbeiten in der zweiten Hälfte des Monats November.

Abgeerntet und öde steht nun dein Garten da und läßt die wilden Novemberstürme über seinen kahlen Rücken streichen. Verlassen baumeln noch einige vergessene gebliebene Äpfel am Baume, während — ihrer Lebensschönheit beraubt — die erfrorenen Blütenstauden düster in den trüben Tag hinausstarren. Keck drängt der Buchstink jener Sonnenblume seine Bekanntschaft auf und Nachbars Johann hüllt die ganze Umgebung in eine dichte Rauchwolke ein, weil er seine grünen Gartenabfälle in Brand gesteckt hat.

All diese Vorwinterserscheinungen betrachtest du aus dem Fenster deiner warmen Stube, indem du dich deiner gärtnerischen Pflichten absolut entledigt fühlst. Lächelnd hast du mir eben noch zugerufen, daß du nun deinen Garten dem Winterschlaf übergeben hättest. Sogleich wollte ich dir eine protestierende Antwort geben, aber das Fenster war bereits wieder geschlossen. Trotzdem gelange ich nun zu dir, um an deinem „Winterschlaf“ die notwendigen Korrekturen anzubringen.

Der Boden ist nicht eine tote Materie, sondern ein Lebewesen. Alles was lebt, muß auf irgend eine Weise ernährt werden. Was du der Erde während des Sommers an Nahrung zuführst, wird unverzüglich von den Pflanzen in Blatt-, Blüten- und Fruchtzellen umgewandelt. Die Erde gleicht in ihrer Aufnahmebereitschaft einem Schwamme. Sie kann unendlich viel Nährstoffe von sich geben, möchte dann jedoch wieder, um die volle Leistungsfähigkeit beizubehalten, im gleichen Maße solche empfangen.

Nur Erde! Ist es dir nicht bekannt, wenn du diese zwei Worte aussprichst, wie unser Menschenleben aussehen würde, wenn wir keine Erde hätten? Gestehe es ruhig, daß du über diese Frage noch nie näher nachgedacht hast. Bisher war sie für dich ein Begriff, den du als selbstverständliche Notwendigkeit dahingenommen hast. Heute sage ich dir jedoch, daß das menschliche Leben an der Erdoberfläche bricht, um von hier an dem Leben der Erde seinen Platz zu lassen. Unzählige kleine Lebewesen hausen hier unten. Sie alle stehen im Dienste des Menschen, um diesem die im Boden enthaltenen Nährstoffe nutzbar zu machen. Würden diese Lebewesen oder Bakterien nicht vorhanden sein, so wäre es dir unmöglich, selbst beim größten Energieaufwand nicht, ein nur einigermaßen befriedigendes Pflanzenleben zu erzielen. Sofern du von deinem Garten also noch größere Erträge erzielen möchtest, so glaube nicht, daß es lediglich mit der Zufuhr von Nährsalzen getan sei. In allererster Linie sollst du für ein reges Bakterienleben sorgen. Wie du dies anstellen sollst? Hierzu will ich dir kurz einige Anhaltspunkte geben:

1. Bemesse die Ration des Humusdüngers (Stallmist, Kompost und in Jauche getränkter Torfsmull) nicht zu knapp.

2. Vergiß nicht, daß dein Garten von Zeit zu Zeit (zirka alle 3—4 Jahre) in den meisten Fällen kalkbedürftig ist. Dieser übt einen großen Einfluß auf die Bildung der Bodenbakterien aus, so daß er in keinem Garten unter-

schätzt werden sollte. In leichtem Boden verwendest du zirka 20—25 kg Düngkalk pro 100 qm, während im schweren Boden dem Kalk der Vorzug zu geben ist. (Pro 100 qm zirka 25—30 kg.) Der letztgenannte Kalk besitzt nebst der Bakterienbildung noch die Fähigkeit, die zähen Erdschollen auseinanderzusprennen. Am besten streust du beim Umgraben deines Gartens das Pulver in die Erdfurchen, damit dieses gleich eingebracht wird. Nie darfst du, selbst wenn es noch so einfach wäre, Stallmist und Kalk gleichzeitig verwenden. Der Mißerfolg wäre deshalb groß, weil die Wirkung des Stallmistes durch den Kalk neutralisiert wird.

Heute, im Zeitalter des Autos, wirst du oft deine liebe Mühe haben, bis du alle 4 Jahre dein notwendiges Mistquantum ergattert hast. Wir dürfen es dem Bauer nicht übel nehmen, wenn er seinen Mist nicht gerne abgibt, denn schließlich ist er dazu verpflichtet, diesen wieder seinem Lande zuzuführen. Sofern es dir also nicht möglich sein sollte, irgendwo Dünger zu bekommen, so empfehle ich dir folgendes: Durchsehe einige Ballen Schweizer Torfsmull gut mit Jauche, dann erhältst du ein dem Stallmist ebenbürtiges Produkt.

3. Es ist nicht gleichgültig, wie du deinen Garten im Herbst umspatest. Wie dies zu erfolgen hat, werde ich dir das nächste Mal erzählen. Du kannst mit dieser Arbeit ruhig noch etwas zuwarten, denn je tiefer das Barometer steht, um so eifriger wirst du deine Arbeit erledigen.

Einen reichen Obstsegen hat uns dieses Jahr beschert. Es liegt in deinem Interesse, daß du dich möglichst reichlich mit Obst und Kartoffeln eindeckst. Sofern du einen guten Keller besitzt, wird es dir ohne große Geschicklichkeit gelingen, bis zum Frühjahr dein Obst frisch zu erhalten. Etwas anders verhält es sich, wenn dein Keller von Zentralheizungsrohren durchquert wird, oder sonst eine ungünstige Lage hat. Hier werden dir die auf den Hürden ausgebreiteten Äpfel nicht zu deiner vollen Zufriedenheit überwintern. In diesem Falle darfst du unter keinen Umständen die Obststeinwinterung entmutigt bleiben lassen. Ich empfehle dir an dieser Stelle folgendes: Kaufe dir in einer Samenhandlung einen großen Sack Pomona-Öl-Schnitzel. (Dieses Quantum reicht etwa für einen einfachen Zentner Äpfel.) In eine Kiste kommt zuerst eine Lage Schnitzel, dann eine Lage Äpfel und hernach wieder Schnitzel usw. bis die Kiste voll ist. Auf diese Weise eingelagerte Äpfel bleiben nicht nur bis zum folgenden Frühjahr, sondern ein ganzes Jahr frisch. Durch die Ölschnitzel kann das in den Äpfeln enthaltene Wasser nicht verdunsten. Es dürfen nur erstklassige Äpfel ohne Druckstellen eingelagert werden.

Sehr oft sieht man, daß die Kartoffeln unzweckmäßig gelagert werden. Um eine allzu rasche Keimung zu verhindern, sollen die Knollen dunkel gehalten werden.

Nun mache auch du einen Versuch mit dieser Obstlagerung und erzähle mir das nächste Jahr, welche Erfahrungen du damit gemacht hast.

H o f m a n n.